Woche bis Freitag, den 31. Oktober 2008

Martinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2
Zinssenkungen sind das Thema Nummer eins 2
Internationale Märkte 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 4
Asiatisch-pazifischer Raum 5
Asiatische Notenbanken – ordentliche und außerordentliche Sitzungen 6
Bank of Japan 6
Bank of Korea 6
People's Bank of China 7
Zentralbank der Republik China (Taiwan) 7
Währungen 8
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 8

Indikatoren-Übersicht 9
Europa 9
Eurozone 9
EU 10
Deutschland 10
Asiatisch-pazifischer Raum 11
Japan 11
USA 12
USA 12

Fazit und Ausblick 15

Vorausschau 16
3.–7. November 2008 16

Wichtige Informationen 17

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY®

Zinssenkungen sind das Thema Nummer eins

Internationale Märkte

Die Zinsen standen im Brennpunkt des Interesses. Die Anleger hoffen, dass sich Zinssenkungen als wirksames Mittel gegen negatives Wachstum erweisen werden, und mehrere Notenbanken kamen den Wünschen nach und reduzierten ihre Leitzinsen. An den Finanzmärkten dauerten die starken Schwankungen an, obgleich beim Libor – dem in London fixierten Zinssatz, zu dem sich Banken gegenseitig Dollarkredite mit dreimonatiger Laufzeit gewähren – eine weitere Verbesserung zu beobachten war.

Die Märkte warteten darauf, dass die US-Notenbank Fed die Erwartungen erfüllen und ihren Tagesgeldsatz um ein Drittel auf 1 Prozent senken würde. In Asien reduzierten die Notenbanken in Korea, China, Taiwan und Japan die Zinsen. Neben der Herabsetzung der Zinsen kündigte die Fed an, sie werde den Zentralbanken in Brasilien, Mexiko, Südkorea und Singapur jeweils 30 Mrd. $ zur Verfügung stellen, damit dieses Geld dort an lokale Banken weiterverliehen werden könne. Die als Währungsswaps gestalteten Dollarkredite sollen dazu beitragen, die hohe Dollarnachfrage in diesen wichtigen Schwellenländern zu decken und der scharfen Liquiditätsverknappung entgegenzuwirken. Der Internationale Währungsfonds (IWF) verkündete zur gleichen Zeit Pläne zur Vergabe hoher Kredite an eine größere Gruppe von Schwellenländern mit „solider Wirtschaftspolitik". An die Zuteilung sollen nur sehr wenige Bedingungen geknüpft sein.

Die internationalen Aktienmärkte konnten endlich etwas Luft holen. Nach den schweren Verlusten der letzten Zeit traten Schnäppchenjäger aufs Feld – ungeachtet der düsteren Konjunkturdaten, die an die vor uns liegenden Gefahren erinnern. Der Oktober war ein katastrophaler Monat für Aktien. Daran konnten auch die positiven Ergebnisse, die die meisten Indizes in der vergangenen Woche verzeichneten, wenig ändern. Experten und Analysten suchen emsig, aber mit geringem Erfolg, nach Phasen in der Vergangenheit, in denen die Märkte sich schon einmal ähnlich verhalten haben.

Alle hier beobachteten Indizes mit Ausnahme von Shanghai Composite, SET und PSEi beendeten die Woche im Plus. Die Zuwächse reichten von 0,5 % für den KLSE Composite bis 19,9 % für den Bolsa. Die Ergebnisse für Oktober sind indessen bedrückend. Alle Indizes verzeichneten zweistellige Einbußen. Am besten schnitt der FTSE ab – er verbuchte mit nur 10,7 % den geringsten Verlust. Schlusslicht war der Jakarta Composite mit einem Minus von 31,4 % für den Monat.

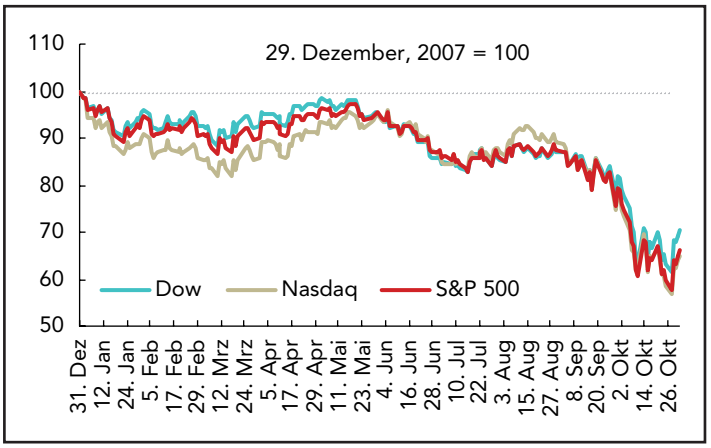
Internationale Aktienmärkte im Überblick

	Index	2007 31. Dezember	2008 24. Oktober	2008 31. Oktober	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Oktober	Veränderung in % Jahr
Asien							
Australien	All Ordinaries	6.421,0	3.831,6	3.982,7	3,9%	-14,0%	-38,0%
Japan	Nikkei 225	15.307,8	7.649,1	8.577,0	12,1%	-23,8%	-44,0%
	Topix	1.475,7	806,1	867,1	7,6%	-20,3%	-41,2%
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	12.618,4	13.968,7	10,7%	-22,5%	-49,8%
Südkorea	Kospi	1.897,1	938,8	1.113,1	18,6%	-23,1%	-41,3%
Singapur	STI	3.482,3	1.600,3	1.794,2	12,1%	-23,9%	-48,5%
China	Shanghai Composite	5.261,6	1.839,6	1.728,8	-6,0%	-24,6%	-67,1%
Indien	Sensex 30	20.287,0	8.701,1	9.788,1	12,5%	-23,9%	-51,8%
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	1.244,9	1.256,7	1,0%	-31,4%	-54,2%
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	859,1	863,6	0,5%	-15,2%	-40,2%
Philippinen	PSEi	3.621,6	1.953,5	1.951,1	-0,1%	-24,1%	-46,1%
Taiwan	Taiex	8.506,3	4.579,6	4.870,7	6,4%	-14,8%	-42,7%
Thailand	SET	858,1	432,9	416,5	-3,8%	-30,2%	-51,5%
Europa							
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	3.883,4	4.343,2	11,8%	-11,4%	-32,7%
Frankreich	CAC	5.614,1	3.193,8	3.445,9	7,9%	-14,5%	-38,6%
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	4.295,7	4.994,5	16,3%	-14,3%	-38,1%
Nordamerika							
USA	Dow	13.264,8	8.379,0	9.325,0	11,3%	-14,1%	-29,7%
	NASDAQ	2.652,3	1.552,0	1.721,0	10,9%	-17,4%	-35,1%
	S&P 500	1.468,4	876,8	968,8	10,5%	-16,8%	-34,0%
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	9.294,1	9.762,8	5,0%	-16,9%	-29,4%
Mexiko	Bolsa	29.536,8	16.978,8	20.350,2	19,9%	-18,2%	-31,1%

USA

Der US-Aktienmarkt beendete die vergangene Woche trotz einer Fülle unerfreulicher Konjunkturdaten im Plus. Beim Verbrauchervertrauen wurden die schlechtesten Werte seit langem verzeichnet, während die Immobilienpreise weiter sanken und das Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal auf das Jahr hochgerechnet um 0,3 % schrumpfte – etwas weniger als vom Markt erwartet. Am Freitag erschienen die Zahlen zu Einkommensentwicklung und Verbraucherausgaben; sie machten deutlich, dass die Konsumlust der Amerikaner kräftig nachgelassen hat. Die Ausgaben der privaten Haushalte machen rund zwei Drittel der gesamten Wirtschaftsleistung aus, sodass ein Rückgang in diesem Bereich nichts Gutes für die Konjunktur insgesamt verheißt. Für Erleichterung sorgte indessen die erhoffte Leitzinssenkung der Federal Reserve um einen halben Prozentpunkt auf 1 %, den niedrigsten Stand seit Juni 2004. Damit liegt der Tagesgeldsatz der US-Notenbank nur noch 70 Basispunkte über dem der Bank of Japan. Allerdings ist der Spielraum der Fed dadurch erheblich kleiner geworden.

Nordamerikanische Börsen in 2008



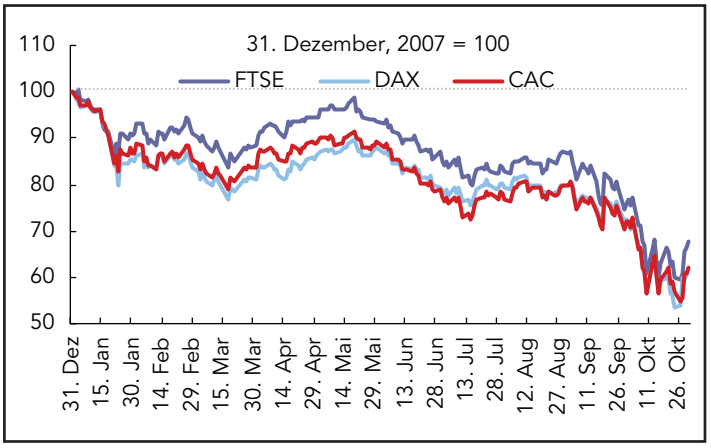
An den Finanzmärkten dauern die starken Schwankungen an, und an einzelnen Tagen werden heftige Ausschläge registriert. Den Grund für das erfreuliche Wochenergebnis der US-Börsen sahen manche Analysten in der Unterbewertung von Aktien in Verbindung mit der Zinssenkung der Federal Reserve und der Erwartung, dass die Bank of England und die Europäische Zentralbank es ihr in dieser Woche gleichtun und ihre Zinsen um jeweils einen halben Prozentpunkt senken werden.

Im Wochenverlauf stiegen Dow, Nasdaq und S&P 500 um 11,3 %, 10,9 % beziehungsweise 10,5 %. Im Oktober fielen die drei Indizes dagegen um 14,1 %, 17,4 % beziehungsweise 16,8 %.

Europa

Die Aktienmärkte in Kontinentaleuropa und Großbritannien erholten sich von ihren am Montag verbuchten Tiefständen und glichen die Verluste der Vorwoche mehr als aus. Im Wochenergebnis zogen die europäischen Kursbarometer scharf an: Der FTSE stieg um 12,7 %, während sich CAC und DAX um 9,2 % beziehungsweise 16,1 % verbesserten. Dahinter stand vor allem die Hoffnung, dass sich die Bank of England (BoE) und die Europäische Zentralbank (EZB) am Donnerstag der amerikanischen Federal Reserve anschließen und die Zinsen um jeweils einen halben Prozentpunkt senken werden. Die Kursverluste der europäischen Börsen im Oktober, obschon zweistellig, erreichten nicht das gleiche Ausmaß wie an den meisten asiatisch-pazifischen und nordamerikanischen Märkten. Der FTSE notierte um 10,7 % im Minus, CAC und DAX sanken um 13,5 % beziehungsweise 14,5 %.

FTSE, DAX und CAC in 2008



Die Anleger betrachteten die Konjunkturdaten offensichtlich durch die rosarote Brille. So führte bereits die Nachricht zu Kursgewinnen, dass das amerikanische Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal nach ersten Schätzungen nicht etwa gestiegen, sondern lediglich weniger deutlich geschrumpft war als erwartet. Auch die Rekordtiefstände bei Verbrauchervertrauen und Geschäftsklima fanden angesichts weiterer Zinssenkungen und einer entspannteren Liquiditätssituation wenig Beachtung.

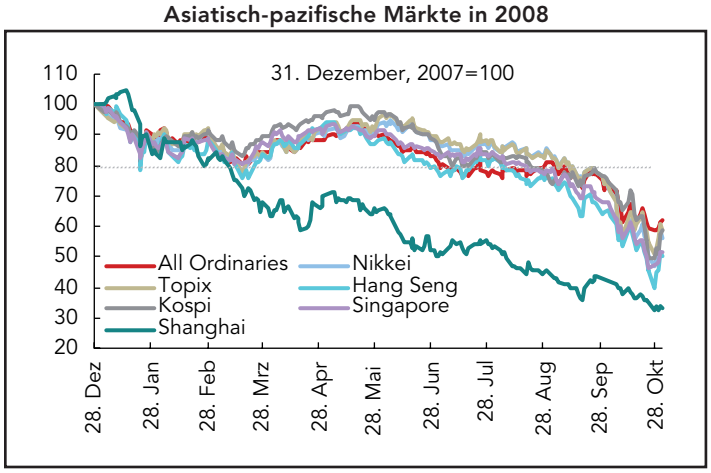
In Großbritannien legten die Finanzwerte zu, nachdem Schatzkanzler Alistair Darling der BoE signalisiert hatte, sie könne den Leitzins senken, ohne sich um eine Verletzung des Inflationsziels sorgen zu müssen. Darling sagte, die Bank entscheide nach eigenem Ermessen über den Zeitrahmen, innerhalb dessen das Inflationsziel erreicht werde solle. Sie könne „die wirtschaftspolitischen Ziele der Regierung im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrags unterstützen."

An den europäischen Anleihemärkten könnte es demnächst etwas eng werden. Jedenfalls wird erwartet, dass Regierungen und Banken die Märkte im kommenden Jahr mit neuen Schuldpapieren überschwemmen werden. Der Wettbewerb unter den Emittenten dürfte ungekannte Ausmaße erreichen – nicht eingerechnet ist dabei der Liquiditätsbedarf des US-Finanzministeriums, der mit der Bekanntgabe weiterer Maßnahmen am Mittwoch wohl noch deutlich steigen wird.

Asiatisch-pazifischer Raum

Unter den Notenbanken im asiatisch-pazifischen Raum herrschte in der vergangenen Woche rege Aktivität; davon profitierten die Börsen ebenso wie von der Suche einiger Anleger nach günstigen Kaufgelegenheiten. Im Wochenergebnis schlossen zwar die meisten Aktienindizes der Region im Plus. Nur dem australischen All Ordinaries gelang es indessen, die Verluste der Vorwoche (mehr als) auszugleichen. Der Shanghai Composite und der SET fielen dagegen erneut. Sie verschlechterten sich um 6,0 % beziehungsweise 3,8 %, während der philippinische PSEi leicht um 0,1 % sank.

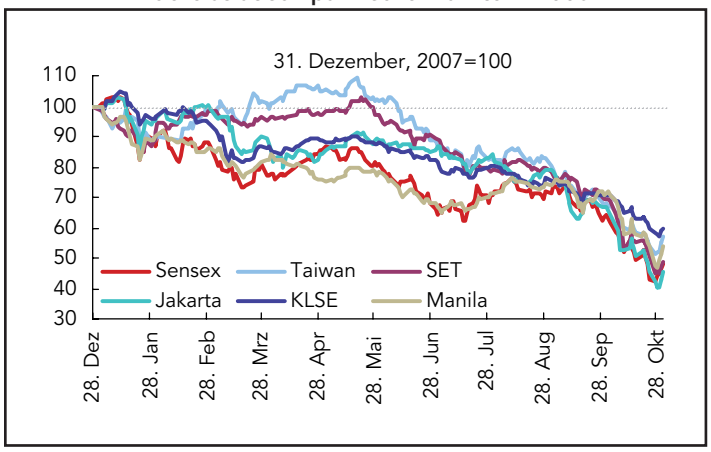
Asiatisch-pazifische Märkte in 2008



Trotz der Gewinne der letzten Woche beendeten alle Kursbarometer der Region den Oktober im Minus. Die Einbußen reichten von 14 % (All Ordinaries) bis 30,2 % (SET) beziehungsweise 31,4 % (Jakarta Composite). Der Shanghai Composite setzte seine Talfahrt mit einem Rückgang um 24,6 % fort. Unter Druck standen aufgrund der Sorge um die weltweite Nachfrage vor allem die Aktien des Rohstoffsektors. Seit Jahresbeginn hat der chinesische Index damit bereits 67,1 % verloren.

Am Freitag fielen die Kurse an der japanischen Börse, nachdem die Bank of Japan (BoJ) die erste Zinssenkung seit sieben Jahren bekannt gegeben und der Yen gegenüber dem US-Dollar zugelegt hatte. Die Anleger zeigten sich enttäuscht, dass die BoJ den Leitzins um nur 20 und nicht wie erwartet um 25 Basispunkte gesenkt hatte. Am Donnerstag hatte der japanische Premierminister Taro Aso eine Liquiditätsspritze in Höhe von 5 Billionen ¥ (51 Mrd. $) versprochen, um Privathaushalte und kleinere Unternehmen zu entlasten. Darüber hinaus hatte er signalisiert, die Wahlen sollten bis zum Abklingen der weltweiten Finanzkrise verschoben werden. Zuvor hatte das Finanzministerium seine Einschätzung der wirtschaftlichen Lage angesichts der drohenden weltweiten Rezession erstmals seit zehn Jahren für alle elf Regionen des Landes gesenkt. Das zweite Konjunkturprogramm seit August hat ein Volumen, das rund 1,2 % des japanischen Bruttoinlandsprodukts entspricht. Die Möglichkeiten des Premierministers, der Wirtschaft mit öffentlichen Mitteln unter die Arme zu greifen, sind jedoch begrenzt, da die japanische Staatsverschuldung mit rund 180 % der Wirtschaftsleistung unter allen Industrieländern die höchste ist.

Andere asiatisch-pazifische Märkte in 2008



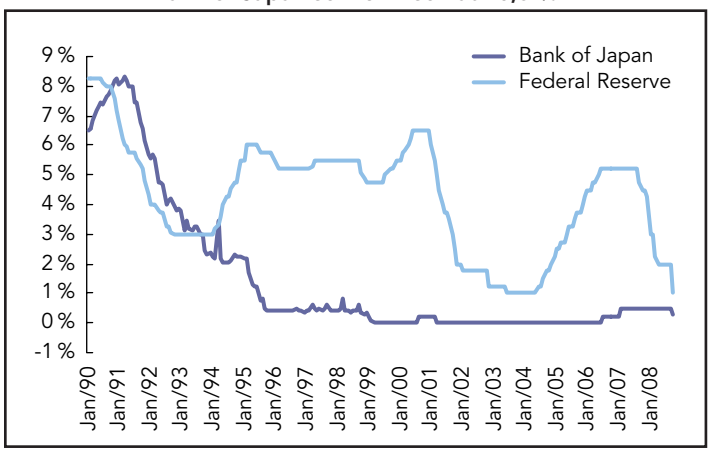
Der chinesische Aktienmarkt schloss deutlich im Minus und büßte die Gewinne vom Donnerstag größtenteils ein. Die Besorgnis über die konjunkturelle Abkühlung hatte sich infolge der Veröffentlichung schwacher Quartalszahlen durch eine Reihe weiterer Unternehmen noch vertieft. Die amtliche Zeitung Shanghai Securities News gab am Freitag bekannt, dass die Nettoerträge von 1.624 eingetragenen Unternehmen in den ersten neun Monaten des Jahres gegenüber dem Vorjahreszeitraum um nur 7,1 % auf 782 Mrd. Yuan gestiegen seien, nachdem die Wachstumsrate in der ersten Jahreshälfte noch 16 % betragen habe. Am Mittwoch hatte die People's Bank of China (PBoC) die Zinssätze für einjährige Ausleihungen und Einlagen um jeweils 27 Basispunkte gesenkt. Es war bereits die dritte Zinssenkung in den letzten sechs Wochen, mit der die Zentralbank das stockende Wirtschaftswachstum ankurbeln will.

Asiatische Notenbanken – ordentliche und außerordentliche Sitzungen

Bank of Japan

Die BoJ senkte den Leitzins von 0,5 % auf 0,3 %. Zuletzt hatte die Bank die Zinsen 2001 gesenkt, als sie die Politik der quantitativen Lockerung eingeführt und die Zinsen auf nahe null Prozent gesenkt hatte. Die Finanzmarktturbulenzen der letzten Monate hatten und haben noch immer einen erheblichen Einfluss auf die japanischen Märkte. So führte die Glattstellung von „Carry-Trade"-Positionen zu einem Einbruch der Aktienkurse und einem deutlichen Anstieg des Yen. Erheblich beeinträchtigt wurden auch die Märkte für Staatsanleihen und ähnliche Instrumente, da die japanische Tochter von Lehman Brothers dort sehr aktiv war. Die BoJ senkte auch den Lombardsatz, und zwar von 0,75 % auf 0,5 %.

Bank of Japan senkt Zinsen auf 0,3 %



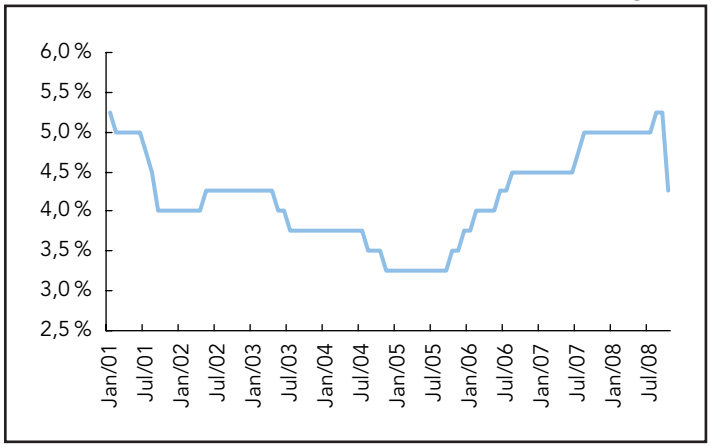
In einer Erklärung der Notenbank hieß es, die Entscheidung über die Leitzinssenkung sei bei einem Stimmengleichstand von vier zu vier letztlich durch BoJ-Chef Masaaki Shirakawa herbeigeführt worden. Einstimmig sei dagegen die Entscheidung über die Herabsetzung des Lombardsatzes gefallen. Weiter gab die Notenbank bekannt, sie werde die Einlagen der Geschäftsbanken, die über die Mindestreserve hinausgehen, bis zum März 2009 mit 0,1 % verzinsen. Außerdem senkte die BoJ ihre Einschätzung der konjunkturellen Lage und erklärte, dass die japanische Wirtschaft in den nächsten Quartalen nur schwach wachsen werde; man werde jedoch alle Möglichkeiten ausschöpfen, um die Konjunktur wieder anzukurbeln. Und wenngleich eine weitere Abschwächung des Wirtschaftswachstums drohe, so die Währungshüter, verringere sich zumindest die Inflationsgefahr. Die BoJ merkte an, die Weltwirtschaft befinde sich in sehr ernstem Zustand und die Spannungen an den Finanzmärkten hätten zugenommen.

Zuvor hatte die japanische Regierung ein zweites Konjunkturpaket angekündigt – das lässt erkennen, wie rapide die Situation in Japan eskaliert ist. Einer der Hauptschuldigen ist der Yen. Durch seinen dramatischen Anstieg gegenüber Euro und Dollar hat sich die Lage zugespitzt, sodass die Notenbank zu einschneidenden Maßnahmen genötigt ist. Die Probleme der japanischen Wirtschaft sind vielfältig – zu erwähnen sind insbesondere der kräftige Yen-Anstieg, der taumelnde Aktienmarkt, die Verschlechterung von Unternehmenszahlen und Konjunkturdaten sowie die Überlastung des Bankensektors.

Bank of Korea

Die Bank of Korea (BoK) senkte ihren maßgeblichen Zinssatz auf einer Dringlichkeitssitzung am Montag um 75 Basispunkte auf 4,25 %. Gleichzeitig sagte die Regierung zusätzliche Steuererleichterungen und Mittel zu, um den größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes seit der Asienkrise vor zehn Jahren zu begegnen. Damals hatte Südkorea die Hilfe des Internationalen Währungsfonds (IWF) in Anspruch nehmen müssen. Die Zinssenkung war bereits die zweite in weniger als drei Wochen. Die BoK erklärte weiter, sie werde die Vergabe von Krediten an Geschäftsbanken erleichtern und wolle damit weiter dazu beitragen, die Liquidität im Bankensystem zu verbessern. In der Vorwoche hatte die Regierung bereits Kreditgarantien für koreanische Banken verkündet. Der Druck auf die Notenbank hatte deutlich zugenommen, nachdem der Aktienmarkt des Landes in der vorangegangenen Woche um 20 % eingebrochen und der Won angesichts der wachsenden Furcht vor einer drohenden Rezession in die Nähe des niedrigsten Standes seit zehn Jahren gefallen war. Amtlichen Zahlen zufolge, die in der vergangenen Woche veröffentlicht wurden, wuchs das koreanische Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal nur um 3,9 % gegenüber dem Vorjahr – das war das schwächste Wachstum seit drei Jahren. Vor allem die Ausfuhren haben unter der globalen Konjunkturabkühlung gelitten.

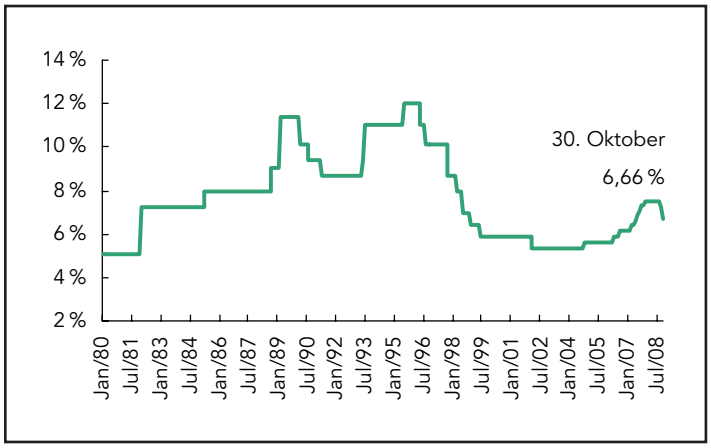
Bank of Korea überrascht mit deutlicher Zinssenkung



People's Bank of China

Die PBoC gab am Mittwoch überraschend bekannt, dass sie die Zinsen für einjährige Ausleihungen und für Einlagen mit Wirkung zum 30. Oktober um jeweils 27 Basispunkte senken werde. Der Zinssatz für einjährige Ausleihungen sinkt damit auf 6,66 %, der Einlagensatz auf 3,60 %. Es war die dritte Zinssenkung der PBoC innerhalb von zwei Monaten. Der Zeitpunkt – vor der erwarteten Zinssenkung der Federal Reserve – wird als weiteres Signal dafür gewertet, dass China mit den USA kooperieren und sich den weltweiten Bemühungen um eine Eindämmung der Finanzkrise und ihrer Folgen für die Weltwirtschaft anschließen will. Da die BIP-Zahlen für das dritte Quartal eine deutlichere Abkühlung der chinesischen Wirtschaft erkennen lassen als von der Regierung erwartet, blieb die Notenbank wachsam im Hinblick auf mögliche Konsequenzen, die der chinesischen Wirtschaft durch eine unerwartet schwere und weitreichende globale Rezession drohen könnten. Deshalb reagierten die Währungshüter prompt und entschlossen.

PBoC senkt Zinsen zum dritten Mal in zwei Monaten

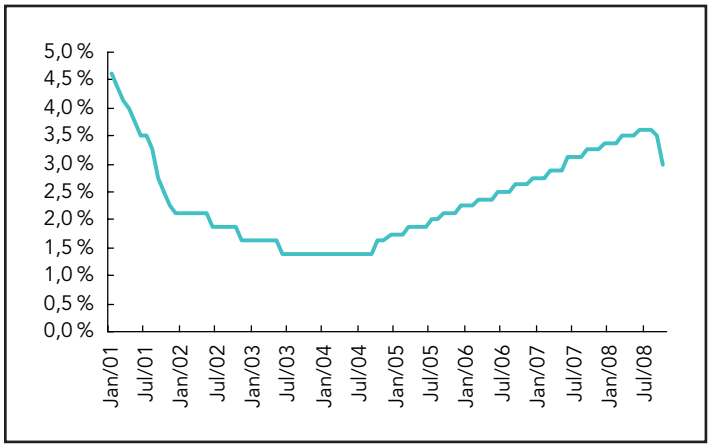


Am 15. September, dem Tag der Lehman-Pleite, hatte die PBoC erstmals seit sechs Jahren die Zinsen gesenkt. Am 8. Oktober nahm sie in Abstimmung mit der Federal Reserve und fünf anderen Notenbanken die nächste Zinssenkung vor, als Maßnahme gegen die Finanzkrise. In beiden Fällen hatte die PBoC gleichzeitig auch den für Banken vorgeschriebenen Mindestreservesatz gesenkt.

Zentralbank der Republik China (Taiwan)

Taiwans Zentralbank schloss sich den anderen Notenbanken an und senkte den Diskontsatz um einen Viertelprozentpunkt auf 3,0 %. Das war bereits die dritte Zinssenkung in weniger als zwei Monaten. Zuletzt hatte sie den Leitzins am 9. Oktober um 25 Basispunkte und am 25. September um 12,5 Basispunkte gesenkt. Zur Begründung verwiesen die Währungshüter auf den abnehmenden Inflationsdruck und die niedrigeren Inflationserwartungen. Sie konzentrierten sich stattdessen auf die Wachstumsrisiken, da die jüngsten Konjunkturdaten, unter anderem für Industrieproduktion, Konsum und Beschäftigung, auf eine rasche Abkühlung der Wirtschaft hindeuteten.

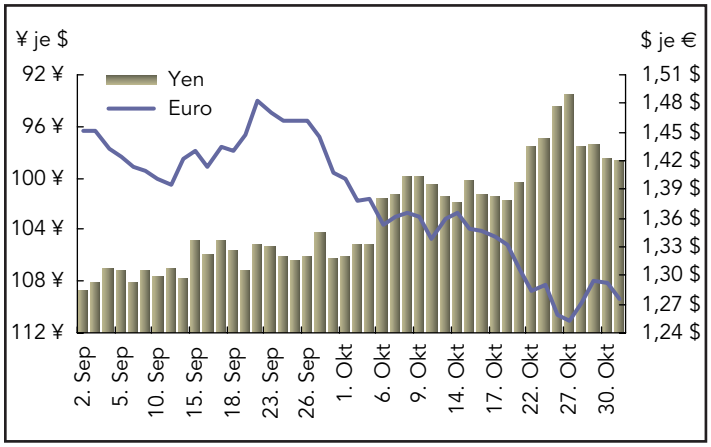
Taiwan senkt erneut Diskontsatz



Währungen

Yen und Dollar legten gegenüber dem Euro zu. Die Anleger zeigten sich angesichts vermehrter Anzeichen einer weltweiten Rezession zunehmend risikoscheu. Dem Yen kam auch die Zinssenkung der Bank of Japan zugute. Ein Grund für die Schwäche des Euro war der erneute Rückgang des harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), der es der EZB erleichtern dürfte, am Donnerstag die Zinsen zu senken. Der Anstieg des Yen wiederum war zu großen Teilen auf die Glattstellung von „Carry-Trade"-Positionen in Verbindung mit immer schmaleren Zinsspannen zwischen Japan und anderen Ländern zurückzuführen – die Zinsdifferenz zwischen Japan und den USA zum Beispiel beträgt nur noch 70 Basispunkte. Als die weltweiten wirtschaftlichen Turbulenzen am Montag zu einer hektischen Reduzierung der Fremdfinanzierung führten, erreichte der Yen gegenüber der europäischen Gemeinschaftswährung den höchsten Stand seit Mai 2002. Gegenüber dem Dollar kletterte er auf das höchste Niveau seit 13 Jahren.

Yen im Wochenverlauf schwächer, Euro fester



Der Yen verbesserte sich gegenüber Euro und US-Dollar auch im Monatsergebnis. Das Pfund dagegen sank erneut, nachdem das Verbrauchervertrauen auf den niedrigsten Wert seit 1974 gefallen war. Im Monatsverlauf büßte die britische Währung gegenüber dem Dollar rund 10 % ein. Das war das deutlichste Minus, seit das Pfund 1992 durch den Finanzinvestor George Soros aus dem Europäischen Wechselkursmechanismus gedrängt worden war. Unter Druck gerieten auch die Währungen vieler Schwellenländer, bedingt durch die Befürchtung, dass die weltweite Konjunkturkrise der Nachfrage nach Wertpapieren aus diesen Teilen der Welt schaden werde.

An den Devisenmärkten war die Volatilität im Oktober extrem hoch. Viele Anleger scheuten das Risiko aus Angst vor einer Rezession und begaben sich in die relative Sicherheit von Yen und Dollar. Nach Ansicht von Analysten hat die Finanzkrise im Oktober auch die Devisenmärkte voll erfasst. Am schlechtesten erging es den Schwellenmärkten, deren Aktienindizes aufgrund massiver Verkaufswellen auf die niedrigsten Stände seit Jahren fielen.

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	24. Oktober	31. Oktober	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit						
Australien	Australischer Dollar	0,878	0,620	0,664	7,2%	-24,3%
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,774	0,557	0,584	4,7%	-24,6%
Kanada	Kanadischer Dollar	1,012	0,786	0,826	5,2%	-18,4%
Eurozone	Euro	1,460	1,258	1,274	1,3%	-12,7%
Großbritannien	Britisches Pfund	1,984	1,590	1,609	1,2%	-18,9%
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	7,295	6,844	6,840	0,1%	6,7%
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,798	7,753	7,750	0,0%	0,6%
Indien	Rupie	39,410	49,965	49,450	1,0%	-20,3%
Japan	Yen	111,710	94,530	98,515	-4,0%	13,4%
Malaysia	Ringgit	3,306	3,595	3,535	1,7%	-6,5%
Singapur	Singapur-Dollar	1,436	1,508	1,483	1,7%	-3,2%
Südkorea	Won	935,800	1412,900	1346,500	4,9%	-30,5%
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,430	33,410	33,020	1,2%	-1,8%
Thailand	Baht	29,500	34,650	34,987	-1,0%	-15,7%
Schweiz	Schweizer Franken	1,133	1,170	1,160	0,8%	-2,3%

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg.

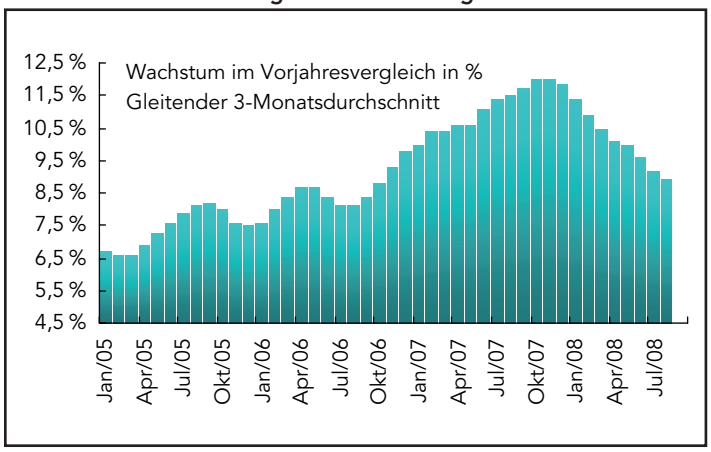
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

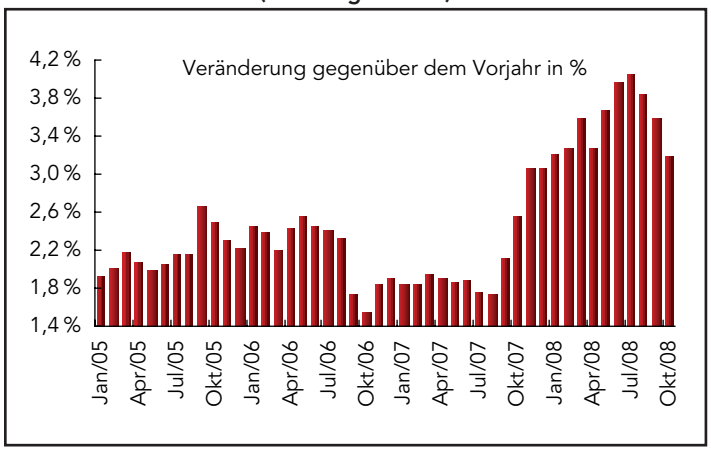
Das Wachstum der Geldmenge M3 (Dreimonatsdurchschnitt) verlangsamte sich im dritten Quartal auf 8,9 %. Im September verringerte sich das Geldmengenwachstum auf 8,6 % im Vergleich zum Vorjahr. Hintergrund war vor allem ein deutlich geringeres Wachstum der Kredite an den privaten Sektor – die jährliche Wachstumsrate in dieser Schlüsselkomponente sank gegenüber August von 8,8 % auf 8,5 %.

Geldmenge M3 wächst langsamer



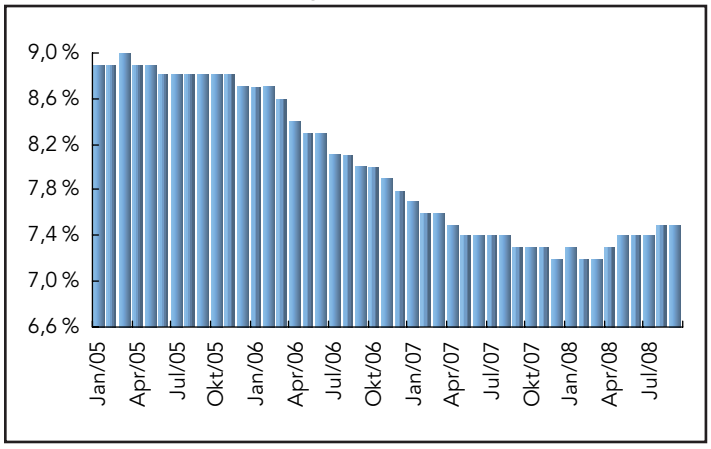
Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) stieg im Oktober nach ersten Schätzungen um 3,2 % im Vorjahresvergleich, nachdem er im September um 3,6 % zugelegt hatte. Wie bei Vorabschätzungen üblich, wurden keine Details veröffentlicht. In den Ländern der Eurozone, deren Daten vorlagen, verlangsamte sich die Teuerung überwiegend.

Harmonisierter Verbraucherpreisindex sinkt auf 3,2 % (vorläufiger Wert)



Die Arbeitslosenquote lag im September unverändert bei 7,5 %. Rückläufig war die Arbeitslosigkeit in Deutschland (von 7,2 % auf 7,1 %), Frankreich (von 8,0 % auf 7,9 %), Österreich (von 3,3 % auf 3,2 %), Portugal (von 7,4 % auf 7,3 %), Slowenien (von 4,2 % auf 4,1 %) und Malta (von 5,7 % auf 5,6 %). Einen deutlichen Anstieg der Arbeitslosenquote meldeten dagegen Irland (von 6,2 % auf 6,6 %) und Spanien (von 11,5 % auf 11,9 %).

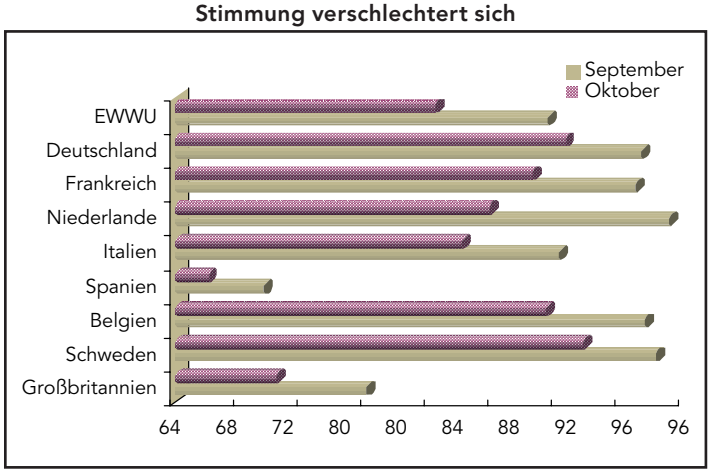
Arbeitslosenquote weiter bei 7,5 %



EU

Das Geschäftsklima in der EU sank im Oktober auf 80,4 Punkte, von 87,5 im September. Das Verbrauchervertrauen fiel um weitere 5 Punkte auf -24. Die Stimmung in der Industrie verschlechterte sich mit einem Rückgang um 6 Punkte auf -18 sogar noch deutlicher. Erstmals seit Jahresbeginn in negatives Territorium rutschte dagegen der Wert für den Dienstleistungssektor, der um 6 Punkte auf -6 nachgab. Die Komponenten, die die Stimmung im Einzelhandel und im Baugewerbe erfassen, rutschten unterdessen um 5 Punkte auf -13 beziehungsweise um 4 Punkte auf -20 ab. In Spanien sank der Index um fast 4 Punkte auf 66,1, in Deutschland um knapp 5 Punkte auf 88,6 während die Werte für Frankreich und Italien jeweils um über 6 Punkte auf 86,5 beziehungsweise 82,1 fielen.

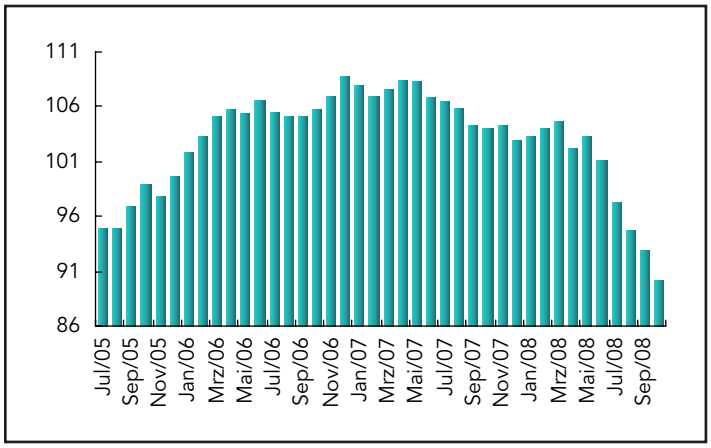
Stimmung verschlechtert sich



Deutschland

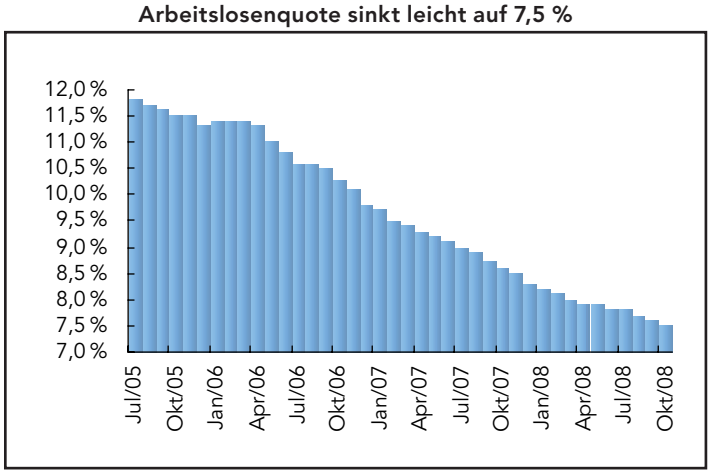
Der Ifo-Geschäftsklima-Index sank im Oktober um weitere 2,7 Punkte auf 90,2. Ein überraschender Anstieg der Lagekomponente um 1,1 Punkte auf 99,9 wurde durch eine Verschlechterung der wichtigen Erwartungskomponente um 5,1 Punkte auf 81,4 mehr als ausgeglichen. Die Stimmung trübte sich in allen Bereichen ein. Besonders kräftig fiel der Index für die Fertigungsbranche (von -11,7 auf -18,9 Punkte). Einen deutlichen Rückgang verzeichneten allerdings auch das Baugewerbe und der Großhandel (jeweils von -25,2 auf -27,6 Punkte) sowie der Einzelhandel (von -24,1 auf -25,0 Punkte).

Ifo-Index erneut schwächer



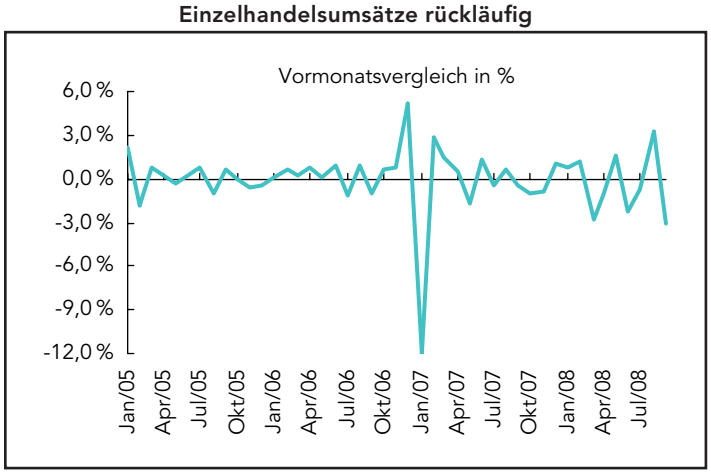
Die Arbeitslosenquote sank im Oktober gegenüber dem Vormonat leicht von 7,6 % auf 7,5 %. Die Zahl der Arbeitslosen fiel dabei um 26.000 auf 3.151.000. Im August und September war die Zahl der Beschäftigten um 36.000 beziehungsweise 20.000 gestiegen. In den alten Bundesländern sank die Zahl der Arbeitslosen um 20.000, im Osten wurde ein Rückgang um 6.000 registriert.

Arbeitslosenquote sinkt leicht auf 7,5 %



Im September fielen die Umsätze des deutschen Einzelhandels (bei Ausklammerung von Autos) um 2,3 % gegenüber dem Vormonat, stiegen jedoch um 1,2 % im Vergleich zum Vorjahr. In den ersten neun Monaten seit Jahresbeginn sanken die Umsätze gegenüber dem Vorjahreszeitraum auf realer Basis um 0,5 % – ein Einbruch der Verkaufszahlen bei Lebensmitteln, Getränken und Tabak glich eine Zunahme um 1,4 % in den anderen Segmenten mehr als aus. Insgesamt fielen die Umsätze um 3,1 % verglichen mit dem Vormonat und um 3,8 % gegenüber September 2007.

Einzelhandelsumsätze rückläufig

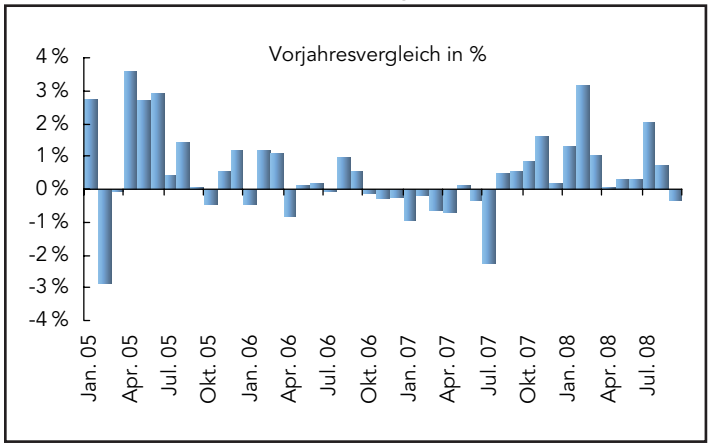


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

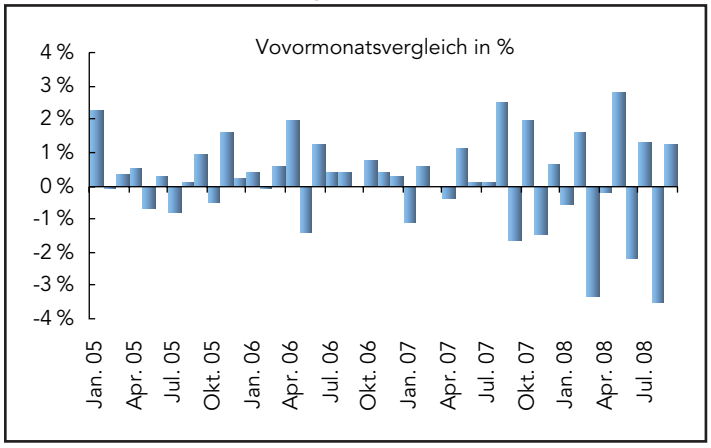
Der japanische Einzelhandel registrierte im September einen Umsatzrückgang um 0,4 % im Vergleich zum Vorjahr, nachdem die Verkaufszahlen in jedem Monat seit Juli 2007 gestiegen waren. Das Ende dieses Trends bestätigt die kraftlose Verbrauchernachfrage. Die Umsätze in größeren Geschäften sanken indessen im sechsten Monat in Folge. Bei den Umsätzen von Geschäften, die bereits seit mindestens zwölf Monaten geöffnet sind, den sogenannten „Same-Store-Sales", wurde ein Rückgang von 3,3 % im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet.

Einzelhandelsumsätze im September schwächer



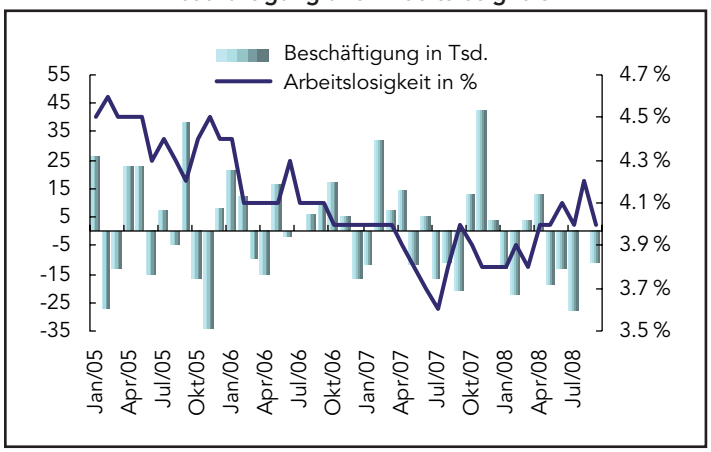
Die Industrieproduktion wuchs im September um 1,2 %, nachdem sie im August um 3,5 % nachgegeben hatte. Verglichen mit dem Vorjahr verringerte sich die Industrieproduktion um 1,9 %. Im Einzelnen zeigten sich Zuwächse in den Bereichen Maschinenbau, Transportausrüstungen, elektronische Komponenten & Geräte, integrierte MOS-Schaltkreise (Speicher), große Lkw und kleine Pkw. Das Ministerium für Wirtschaft, Handel und Industrie erwartet für Oktober und November Produktionsrückgänge um 2,3 % beziehungsweise 2,2 %. Die Lieferungen nahmen im September um 0,4 % zu.

Industrieproduktion sinkt



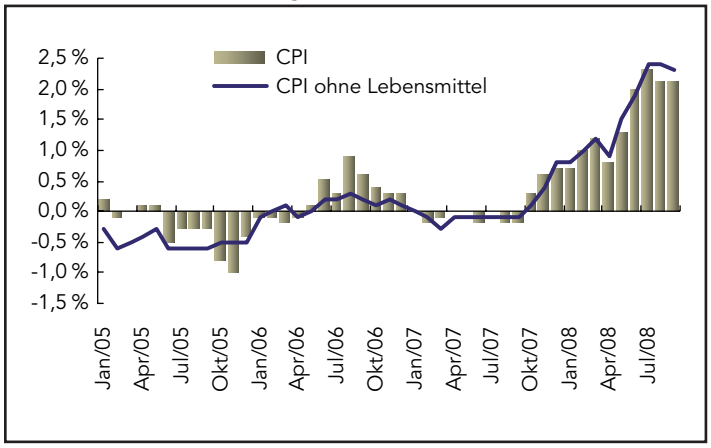
Die Arbeitslosenquote sank im September gegenüber dem Vormonat von 4,2 % auf 4 %. Die Zahl der Beschäftigten fiel um 11.000 im Vormonats- und um 290.000 im Vorjahresvergleich. Die Erwerbsquote sank auf 60,3 %, während die Beschäftigungsquote auf 57,8 % fiel.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit



Im September zeigte sich der japanische Verbraucherpreisindex unverändert gegenüber August. Im Vergleich zum Vorjahr legte er um 2,1 % zu. Der Kernindex (ohne frische Lebensmittel) stieg um 0,2 % verglichen mit dem Vormonat und um 2,3 % gegenüber September 2007. Der Anstieg der Jahresrate (der höchste Wert seit elf Jahren) war vor allem auf erneute scharfe Preissteigerungen bei Benzin, Heizöl und verarbeiteten Lebensmitteln zurückzuführen. Bereinigt um die Preise von Lebensmitteln und Energie stieg der Index sowohl gegenüber dem Vormonat als auch im Vergleich zum Vorjahr um nur 0,2 %. Rückläufig waren die Preise gegenüber August nur in den Kategorien Transport & Kommunikation und Literatur & Freizeit. Die Güterpreise legten um 0,3 % im Vormonatsvergleich und um 3,7 % gegenüber dem Vorjahr zu. Die Preise im Dienstleistungssektor sanken im Vormonatsvergleich um 0,4 %, stiegen jedoch verglichen mit dem Vorjahr um 0,4 %. Der Verbraucherpreisindex für den Großraum Tokio sank im Oktober leicht um 0,1 % gegenüber dem Vormonat und stieg im Vergleich zum Vorjahr mit 1,2 % vergleichsweise schwach. Der Kernindex (ohne frische Lebensmittel) blieb gegenüber dem Vormonat unverändert und stieg im Vorjahresvergleich um 1,5 %.

CPI liegt weiter über 2 %

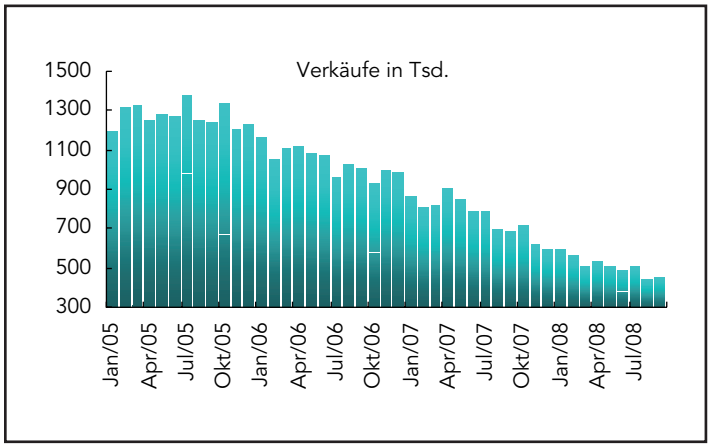


USA

USA

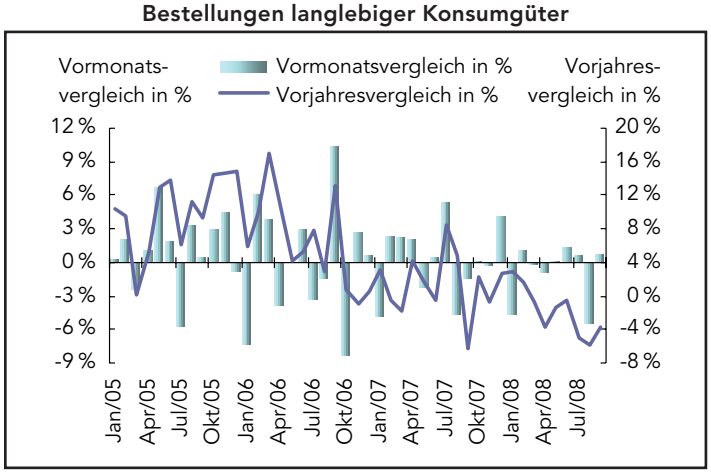
Die Zahl verkaufter neuer Eigenheime stieg im September um 2,7 % auf 464.000 (aufs Jahr hochgerechnet). Der Angebotsüberhang nicht verkaufter Immobilien hätte ausgereicht, um den Markt für 10,4 Monate zu versorgen (August: 11,4 Monate). Die Zahl zum Verkauf stehender neuer Häuser sank auf 394.000, den niedrigsten Wert seit vier Jahren – offensichtlich reduziert die Baubranche die Neubauaktivität. Auf das niedrigste Niveau seit vier Jahren fiel auch der mittlere Eigenheimpreis (218.400 $).

Verkaufszahlen bei Hausneubauten



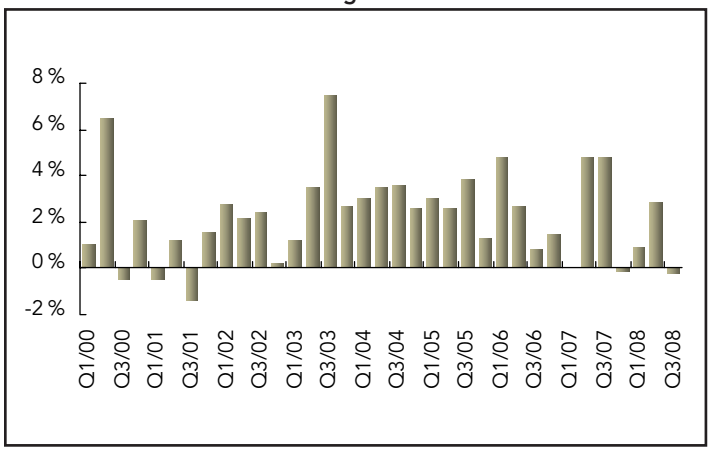
Die Bestellungen langlebiger Güter nahmen im September um 0,8 % gegenüber dem Vormonat zu, gaben jedoch im Vorjahresvergleich um 3,6 % nach. Rechnet man hingegen die Transportkomponente heraus, wurde ein Auftragsminus von 1,1 % registriert. Hinter dem Anstieg gegenüber August standen vor allem kräftige Zuwächse im Flugzeugbau: Die Flugzeugbestellungen im Rüstungsbereich nahmen um 10,1 % zu, sonstige Flugzeugbestellungen (ohne Rüstungsaufträge) um 29,7 %. Bei Ausklammerung von Flugzeugen war die Auftragslage weiterhin schwach. Im Transportbereich stieg die Zahl der Bestellungen allerdings deutlich um 6,3 %. Zuwächse verzeichneten auch die Kategorien Maschinenbau (0,5 %) und Elektroausrüstungen (1,5 %). Deutliche Rückgänge zeigten sich dagegen in einer Reihe anderer Kategorien, darunter bei Hüttenmetallen (-4,5 %), Metallerzeugnissen (-0,9 %), Computern & Elektronikerzeugnissen (-1,4 %) und Kommunikationsausrüstungen (-14,6 %).

Bestellungen langlebiger Konsumgüter



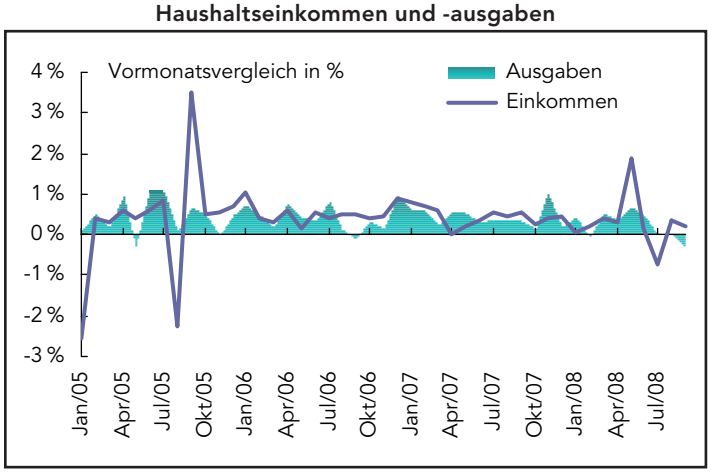
Das amerikanische Bruttoinlandsprodukt schrumpfte im dritten Quartal um 0,3 % (aufs Jahr hochgerechnet), nachdem es im zweiten Quartal um 2,8 % gewachsen war. Gründe waren Verringerungen bei privaten Konsumausgaben, Anlageinvestitionen (ohne Wohnungsbau), Wohnungsbauinvestitionen sowie ein schwächeres Exportwachstum bei gleichzeitig langsamer sinkendem Importvolumen. Positiv wirkten sich dagegen ein langsamerer Rückgang der Lagerbestände und höhere Staatsausgaben aus. Im Vergleich zum zweiten Quartal sank das Bruttoinlandsprodukt um 0,1 %. Verglichen mit dem Vorjahreszeitraum schrumpfte es um 0,8 %. Der BIP-Preisindex stieg auf annualisierte 4,2 %, von 1,1 % im zweiten Quartal – hier zeigen sich weiterhin die hohen Ölpreise. Der PCE-Kernindex stieg um 2,9 %, nachdem er im Vorquartal um 2,2 % zugelegt hatte.

Wirtschaftsleistung sinkt im 3. Quartal



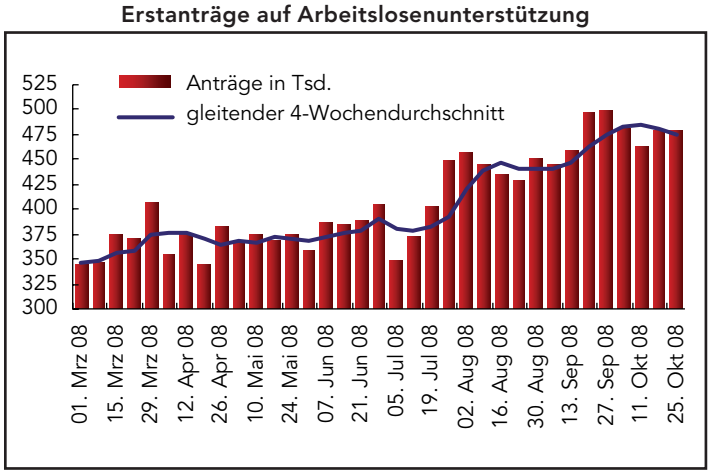
Die Einkommen der privaten Haushalte stiegen im September leicht um 0,2 % im Vormonats- und um 3,9 % im Vorjahresvergleich. Die Komponente der Löhne und Gehälter erhöhte sich dabei um nur 0,1 %, nachdem sie im Vormonat um 0,4 % zugelegt hatte. Die privaten Konsumausgaben gingen verglichen mit dem Vormonat um 0,3 % zurück, stiegen jedoch gegenüber September 2007 um 3,8 %. Rückläufig waren die Ausgaben vor allem in den Bereichen langlebige Konsumgüter (-2,9 %) und Verbrauchsgüter (-0,8 %). Die Ausgaben für Dienstleistungen nahmen dagegen um 0,2 % zu. Der PCE-Deflator stieg leicht um 0,1 %, während der Kernindex um 0,2 % zulegte.

Haushaltseinkommen und -ausgaben



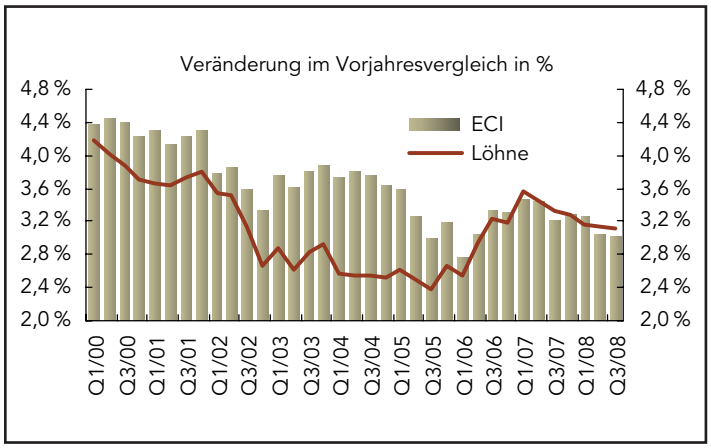
In der Woche bis zum 25. Oktober lag die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung unverändert bei 479.000. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt sank im Vergleich zur Vorwoche von 480.500 (revidierter Wert) um 5.000 auf 475.500.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



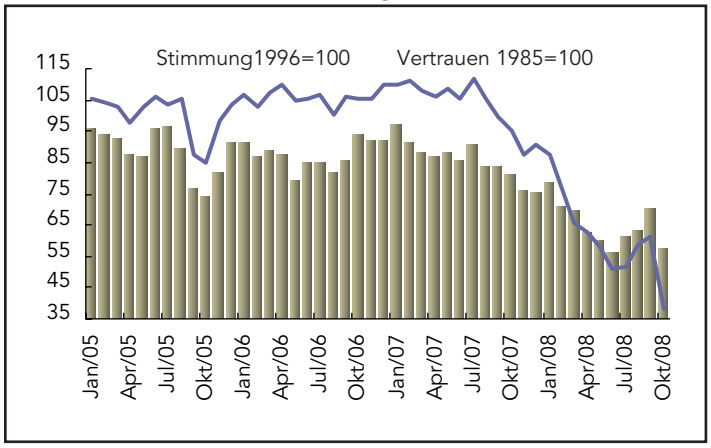
Der Arbeitskostenindex wies im dritten Quartal wie bereits in den beiden Vorquartalen einen Anstieg um 0,7 % aus. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum stiegen die Arbeitskosten um 2,9 %. Die Bonuszahlungen wuchsen um 0,6 % gegenüber dem zweiten Quartal und um 2,6 % im Vorjahresvergleich. Die Löhne und Gehälter stiegen um 0,7 % gegenüber dem Vorquartal und um 3,1 % verglichen mit dem Vorjahreszeitraum.

Arbeitskostenindex (ECI)



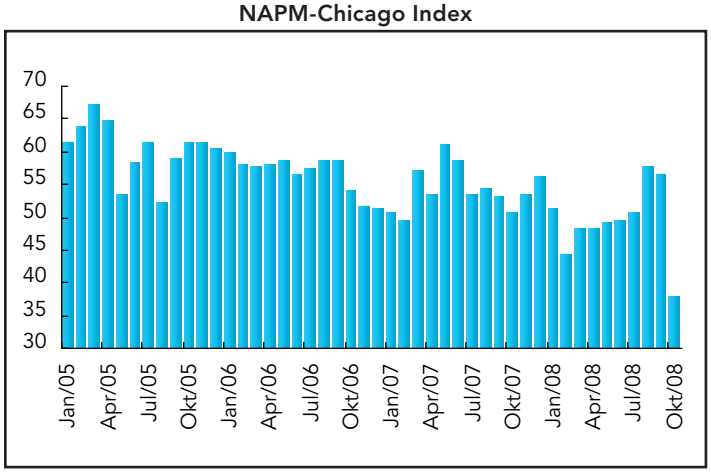
Der Konsumklima-Index des Forschungsinstituts Conference Board stürzte im Oktober auf 38,0 Punkte ab, von 61,4 im September. Der Anteil der Befragten, die keinen Mangel an Arbeitsplätzen sehen, sank um fast 4 Prozentpunkte auf nur noch 8,9 %, während der Anteil derer, die angaben, es sei schwierig, einen Job zu finden, um 5 Prozentpunkte auf 37,2 % anwuchs. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate schnellten um 0,7 Prozentpunkte auf 6,9 % in die Höhe – ein Zeichen für die finanziellen Probleme vieler Verbraucher. Die Erwartungskomponente des Index fiel um 26 Punkte auf 35,5. Das Verbrauchervertrauen zeigte sich mit 57,6 Punkten gegenüber einer ersten Schätzung von 57,5 Punkten beinahe unverändert. Am deutlichsten verschlechterte sich die Lagekomponente – sie sank auf 58,4 Punkte. Alle Komponenten liegen auf Rekordtiefständen oder in deren Nähe, bezogen auf einen Zeitraum von fast 60 Jahren, für den Daten vorliegen.

Verbraucherstimmung und -vertrauen



Der Chicago-Einkaufsmanager-Index stürzte im Oktober gegenüber dem Vormonat um fast 20 Punkte ab, von robusten 56,7 auf katastrophale 37,8. Die Komponente, die die Auftragseingänge erfasst, fiel um über 20 Punkte auf 32,5; der Wert für die Auftragsrückstände sank um knapp 15 Punkte auf 39,0. Die Komponente für die Industrieproduktion verschlechterte sich dramatisch um über 40 Punkte auf 30,9 – bei den Lagerbeständen der Unternehmen im Raum Chicago wurde deshalb ein Anstieg um fast 20 Punkte auf 56,5 verzeichnet. Der Beschäftigungsindex sank um rund 8 Punkte auf 41,5. Der Rückgang der Nachfrage ließ auch die Energie- und Rohstoffpreise deutlich sinken, sodass die Komponente der gezahlten Preise um fast 30 Punkte auf 53,7 fiel.

NAPM-Chicago Index



Fazit und Ausblick

Die Anleger richteten den Blick in der vergangenen Woche auf die Unternehmensgewinne, da nur wenig neue Konjunkturdaten veröffentlicht wurden. China meldete einen Rückgang des BIP-Wachstums auf 9 % (von 10,1 % im zweiten Quartal), während das Wachstum in Großbritannien im dritten Quartal gegenüber dem zweiten um 0,5 Prozentpunkte sank, nachdem es im vorangegangenen Quartal stagniert hatte.

In der kommenden Woche treten sowohl die US-Notenbank Fed als auch die Bank of Japan zu Sitzungen zusammen. Von der Fed erwarten die meisten Beobachter eine Zinssenkung um 50 Basispunkte auf 1,0 % das jedenfalls signalisieren die Fed-Funds-Futures. Die Bank of Japan hat noch weniger Spielraum als die Fed, da ihr Leitzins schon jetzt bei nur 0,5 % liegt. Auch in Japan signalisieren die Zinsfutures jedoch eine bevorstehende Zinssenkung auf 0,25 % vor dem Hintergrund wachsender Ängste vor einer ausgedehnten Rezession. Die BoJ hatte sich an der koordinierten Aktion der Notenbanken vom 8. Oktober nicht beteiligt – zwar befürwortete sie den Schritt, wies aber darauf hin, dass ihre eigenen Zinsen bereits sehr niedrig seien. Nach dem rasanten Yen-Anstieg und den Einbrüchen am Aktienmarkt sind die Sorgen über die Entwicklung des Finanzsystems jedoch gewachsen. Bislang hat sich die Bank of Japan in ihren Bemühungen, den Marktturbulenzen Einhalt zu gebieten, auf Maßnahmen zur Wiederbelebung der Kreditmärkte konzentriert, nachdem Banken in den USA und Europa nach dem Zusammenbruch von Lehman Brothers im vergangenen Monat aufgehört hatten, sich gegenseitig Geld zu leihen. Eine Fülle neuer Konjunkturdaten wird das spärliche Zahlenmaterial der vergangenen Woche mehr als wettmachen.

Vorausschau: 3.– 7. November 2008

Notenbanken

3. November	Australien	Statement der Reserve Bank of Australia
5., 6. November	Großbritannien	Erklärung der Bank of England zur Geldpolitik6. November
EWWU	Zinskonferenz der Europäischen Zentralbank	

Andere Ereignisse

4. November	USA	Präsidentschaftswahl

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht …

Europa		
4. November	EWWU	Erzeugerpreisindex (September)
5. November	EWWU	Einzelhandelsumsätze (September)
	Großbritannien	Industrieproduktion (September)
6. November	Deutschland	Auftragseingänge in der Industrie (September)
7. November	Deutschland	Warenhandel (September)
		Industrieproduktion (September)
	Frankreich	Warenhandel (September)

Asiatisch-pazifischer Raum

3. November	Australien	Einzelhandelsumsätze (September)
5. November	Australien	Warenhandel (September)
6. November	Australien	Beschäftigung, Arbeitslosigkeit (Oktober)

Amerika

3. November	USA	ISM-Konjunkturindex für die Fertigungsbranche (Oktober)
4. November	USA	Auftragseingänge in der Industrie (September)
5. November	USA	ISM-Index: Nichtverarbeitendes Gewerbe (Oktober)
6. November	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Produktivität und Lohnstückkosten (Q3 2008, vorläufige Werte)
7. November	Kanada	Beschäftigung (Oktober)
	USA	Arbeitsmarktlage (Oktober)